

Wahrheit und Geschichte¹

Es dürfte nicht viele Philosophen der Gegenwart geben, die gleichermaßen mit den Problemen des überfließenden Einen bei Plotin wie mit der dialektischen Gesellschaftstheorie vertraut sind, die einem die Bedeutung der Eucharistielehre genauso tief erläutern wie die Selbstzerstörung der Philosophie im Nationalsozialismus. Günther Mensching, der bis 2008 an der Universität Hannover Philosophie lehrte, ist einer dieser Wenigen.² Sein philosophisches und didaktisches Wirken bewahrt und vermittelt eine Universalität an Bildung, die an den Universitäten zunehmend zerstört und/oder elitär zugerichtet wird. Die Weite seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit ist dabei nicht durch habituellen Bildungspomp bestimmt, sondern durch einen Begriff von Philosophie motiviert, dem es um die Klärung grundsätzlicher Fragen geht, mögen diese nun erkenntnistheoretischer, ästhetischer oder praktischer Natur sein. Die Breite der angedeuteten Forschungsfelder Menschings verweist dabei auf einen zentralen Sachverhalt, der einer solcherart verstandenen Philosophie inhärent: Systematische Fragen haben eine keinesfalls kontingente Geschichte zu ihrer Voraussetzung, ohne allerdings auf diese als ihre Bedingung reduzierbar zu sein. Historische Fragestellungen haben demnach in philosophischer Perspektive stets ein systematisches Erkenntnisinteresse, wie dieses selbst wiederum nicht von seiner Geschichte zu trennen ist. Der Blick in die Geschichte geschieht im Interesse der Aufklärung der Gegenwart, deren Voraussetzungen nur um den Preis eigener Verdummung ignoriert werden können: „Wahrheit [...] ist vielmehr die zeitliche Genesis des Zeitlosen, das gleichwohl vom endlichen Subjekt gedacht wird und deshalb immer durch die Geschichte vermittelt ist [...]. Wie das Gegenwärtige nur durch die Erkenntnis seines Gewordenseins verstehbar ist, so erschließt sich die *prima facie* chaotische Fülle des Vergangenen nur durch das reflektierte Bewußtsein des aus ihm Gewordenen.“³

Diesem emphatischen Anspruch an Philosophie haben Alia Mensching-Estakhr und Michael Städtler zum Anlass einer Festschrift zum 70. Geburtstag von Günther Mensching genommen. Der Titel: *Wahrheit und Geschichte. Die gebrochene Tradition metaphysischen Denkens* ist nicht nur Programm der vielfältigen Beiträge von Kollegen und Schülern, sondern stellt auch eine konzise Bestimmung des Denkens von Mensching dar: Wahrheit als Inbegriff der Allgemeinheit und der Objektivität ist nicht allein der höchste Begriff der theoretischen Philosophie. Wahrheit hat darüber hinaus auch praktische Implikationen: die universelle Freiheit, die ein zumindest mögliches Resultat der Geschichte darstellt, wenn auch in der bisherigen Geschichte Herrschaft anstelle von Autonomie waltet, Gewalt über Geist triumphiert. Als solche kritischen Begriffe sind Wahrheit und Geschichte in die Tradition metaphysischen Denkens involviert, die nach der Selbstkritik des Geistes freilich nicht affirmativ fortzuführen ist: Probleme der Metaphysik bleiben virulent, ohne dass jedoch fertige Lösungen parat liegen; in diesem Sinne steht die Re-Lektüre von Karl Heinz Haags Klassiker *Der Fortschritt der Philosophie* seit längerem auf dem Programm von Menschings Forschungskolloquium.

¹ Rezension zu: Wahrheit und Geschichte. Die gebrochene Tradition metaphysischen Denkens. Festschrift zum 70. Geburtstag von Günther Mensching. Hg. v. Alia Mensching-Estakhr und Michael Städtler, Würzburg 2012.

² Davon dass Mensching seine Vorlesungstätigkeit fortführt, profitiere ich bis heute.

³ Mensching, Günther: Das Allgemeine und das Besondere. Der Ursprung des modernen Denkens im Mittelalter, Stuttgart 1992, S. 14.

Mensching selbst hat wesentliche Impulse seines Denkens von Adorno und Horkheimer empfangen, bei denen er mit der Arbeit *Totalität und Autonomie. Untersuchungen zur philosophischen Gesellschaftstheorie des französischen Materialismus*, Frankfurt/M 1971 promovierte; die Philosophie der Aufklärung und die Geschichte des Materialismus gehören bis heute zu seinen Forschungsschwerpunkten. Prägend für seine weiteren philosophischen Forschungen war auch das Wirken des 2011 verstorbenen Karl Heinz Haag, der Mensching auf die mittelalterliche Fährte lockte, um der Genesis neuzeitlicher Philosophie weiter nachzuspüren. Resultat dieser Forschungen sind neben seinem bisherigen Hauptwerk *Das Allgemeine und das Besondere. Der Ursprung des modernen Denkens im Mittelalter*, Stuttgart 1992, die beiden Monographien *Thomas von Aquin*, Frankfurt/M 1995 und *Roger Bacon*, Münster 2009 sowie zahlreiche Aufsätze zur Philosophie der Spätantike und des Mittelalters. Neben diesen Arbeiten hat Mensching immer wieder auch programmatische Aufsätze zu systematischen Fragen der Philosophie und der kritischen Theorie veröffentlicht, die für die Leserschaft dieser Zeilen wohl von besonderen Interessen sein dürften. Sie sollen an dieser Stelle daher einmal kurz angeführt werden: *Zeit und Fortschritt in den geschichtsphilosophischen Thesen Walter Benjamins*, in: P. Bulthaup (Hrsg.), *Materialien zu Benjamins Thesen 'Über den Begriff der Geschichte'*, Frankfurt 1975; *Realistische und nominalistische Momente des Marxschen Arbeitsbegriffs*, in: G. Schweppenhäuser u. a. (Hrsg.), *Krise und Kritik*, Lüneburg 1983; *Zu den historischen Voraussetzungen der 'Dialektik der Aufklärung'*, in: M. Löbig u. a. (Hrsg.), *Hamburger Adorno-Symposium*, Lüneburg 1984; *Von der Tautologie zum realen Grund. Reflexionen zu Hegels Metaphysik der absoluten Produktivität*, in: A. Knahl u.a. (Hrsg.), *Mit und gegen Hegel. Von der Gegenstandslosigkeit der absoluten Reflexion zur Begriffslosigkeit der Gegenwart*. Lüneburg 2000; „Urgeschichte des Subjekts“ – Variationen über ein Thema von Adorno, in: P. Geyer, M. Schmitz-Emans (Hrsg.), *Proteus im Spiegel. Kritische Theorie des Subjekts im 20. Jahrhunderts*, Würzburg 2003; *Principia per se nota und eingeborene Ideen. Zum Ursprungsmythos der Vernunft*, in: G. Kapriev u. G. Mensching (Hrsg.), *Vernunft und Offenbarung*, Sofia 2006; *Philosophie zwischen Wissenschaft und Weltanschauung. Der Materialismus im 19. Jahrhundert und seine Geschichte*, in: K. Bayertz, M. Gerhard, W. Jaeschke (Hrsg.), *Weltanschauung, Philosophie und Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert*, Bd. I: *Der Materialismusstreit*, Hamburg 2007; *La révolution et le problème de la finalité. Faut-il oublier Marx*, in: O. Bloch (Hrsg.), *L'idée de révolution: quelle place lui faire au XXIe siècle?* Paris 2009.

Es ist unhöflich, Beiträge einer Festschrift besonders hervorzuheben. Aufgrund der Breite der Einlassungen und den (von mir unterstellten) Interessenschwerpunkten der Leserschaft der Roten Ruhr Uni muss ich mich dennoch darauf beschränken nur einige Beiträge direkt zu erwähnen. Neben den vielen Aufsätzen zu speziellen historischen Themen der Philosophie, die Fragen philosophischer Wahrheits- und Geschichtsbegriffe von der byzantinischen Spätantike bis zu Heidegger verfolgen, legen Andreas Speer und Michael Städtler grundsätzliche Überlegungen zum Verhältnis von Metaphysik und Geschichte vor. Während Städtler sich dem aporetischen Versuch widmet, „das Unvernünftige zu denken“, um das Verhältnis von Metaphysik und Geschichte kritisch zu beleuchten – „es geht nicht mehr darum, Sinn zu identifizieren, sondern das Unvernünftige, das falsche Allgemeine [...] angemessen zu erklären“ (42) –, plädiert Speer für ein Metaphysikverständnis, dass ihre Reflexionen als „kritische Grenzbestimmung unserer Erkenntnis- und Antwortmöglichkeiten“ (18) versteht; Metaphysik sei nicht „Besitz“, sondern „Suche“ (24) nach Wahrheit, und somit von ungebrochener Aktualität. Johannes Rohbeck fasst in seinem Beitrag „Handlung und Methode“ seinen Blick auf die Geschichtsphilosophie zusammen und Alia Mensching-Estakhr geht anhand der Schriften von Augustinus und Kant der „metaphysischen Aporie des

geschichtsphilosophischen Denkens“ auf den Grund. Christine Zunke erläutert den transzendental-philosophischen Begriff von der „Objektivität der Natur“; ein sehr konzentrierter Beitrag, dem es um grundlegende Fragen der Erkenntnistheorie und Naturphilosophie geht. Maxi Berger stellt unter dem Titel „Widerstand ist zwecklos. Oder: Vom Subjekt der Selbstbestimmung bei Hegel“ Resultate ihrer 2011 abgeschlossenen Dissertation vor, die „sich mit und gegen Hegel“ (302) am herrschenden Unwesen kapitalistischer Vergesellschaftung abarbeitet. Nach dieser ganzen Dosis Kant und Hegel reflektiert Tobias Reichardt in seinem Essay „Gesellschaftskritik und akademische Wissenschaft“ die oben angedeutete Zerstörung kritischer Bildung, über die man sich in der Tat allerdings nicht zu wundern braucht: „Kritische Theorie kann nicht erwarten, daß die von ihnen kritisierte Gesellschaft sie finanziert.“ (399). Wiebrecht Ries steuert sodann einen gewohnt dichten Beitrag zu „Benjamins ‚Krankenengel‘. Zur Kafka-Rezeption Walter Benjamins“ bei. Abgerundet wird die Festschrift durch drei Beiträge aus dem Nachlass bereits verstorbener Weggefährten von Günther Mensching: Karl Heinz Haag: „Der kritische Weg einer negativen Metaphysik“, Peter Bulthaupt: „Metaphysik. Zwei Vorlesungen“ sowie Gerhard Mensching: „Spätherbst und Pasmographie“

Eine Festschrift muss man nicht wie eine Monographie studieren. Wer aber das aufklärerische Interesse hat, sich mit grundsätzlichen philosophischen Fragen und ihrer geschichtlichen Vermittlung zu beschäftigen, dem bietet die Festschrift für Günther Mensching Zugang zu einem philosophischen Denken, welches selten geworden ist: unpräzise und abseits von akademischen Moden zentrale Fragen, von denen die Vernunft, frei nach Kant, nun einmal belästigt wird, stets aufs Neue zu stellen. Was sich dann offenbart, sind sowohl praktische Implikationen scheinbar bloß geistiger Übungen aus längst vergangenen Zeiten als auch die unerledigten metaphysischen Probleme, die den Wissenschaften und den Fragen der Emanzipation zugrunde liegen. Es ist dem Jubilar, nicht zuletzt im Interesse des so brüchigen theoretischen und praktischen Fortschritts in der menschlichen Geschichte, zu wünschen, dass er zur Beantwortung dieser drängenden wie dringenden Fragen auch in Zukunft weiterhin so überaus konzise und lehrreich beizutragen vermag.

Hendrik Wallat